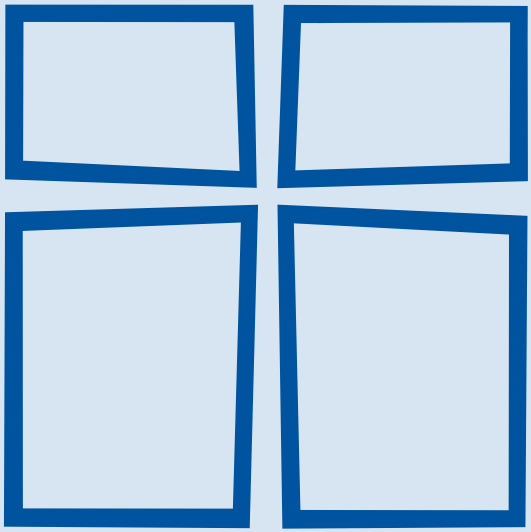
Theodosia



1 2023

Zeitschrift der
Barmherzigen Schwestern
vom heiligen Kreuz
Institut Ingenbohl
CH-6440 Brunnen

138. Jahrgang Nr. 1 2023

Redaktionsteam:

Schwester Christiane Jungo
Schwester Sheeja Kolacherril
Schwester Dorothee Halbach
Schwester Roseline Kujur

Adresse:

christiane.jungo@kloster-ingenbohl.ch

Layout und Druck:

Triner Media + Print
6430 Schwyz

Design:

Schwester Gielia Degonda

Inhalt

Titelbild 4

Editorial 5
Sr. Christiane Jungo, Ingenbohl

Verabschiedung der bisherigen Generalleitung 7
Predigt vom 7. Januar von Pater Emmeram Stacheder OFM, Ingenbohl

Amtsbeginn der neuen Generalleitung 9
Impressionen

Die Schwestern der neuen Generalleitung stellen sich vor 11
Interviews

Abschied und Neubeginn als Generalökonomin 22
Interviews mit Sr. Jaroslava und Sr. Mirjam

Gedanken von Pater Theodosius zum Amt eines Verwalters 25
Aus «Leben der Heiligen Gottes»

Gemeinschaft – international, interkulturell, prophetisch 27
Pater Xavier E. Manavath, CMF, Bangalore, Indien
Referat 1. Teil am Generalkapitel 2022

Im Sozialdienst-Zentrum «Jeevdhara», Patna 37
Sr. Serena Muttattumalayil, Sr. Sony Augustine, Sr. Suman Ekka,
Provinz Indien Nord Ost

«Musik kann die Welt verändern» 42
Ein Musical Workshop Project im Amazonasgebiet
Sr Ledineia Pereira dos Santos, Salvador BA, Vikariat Brasilien

Mitteilungen der Generalleitung 46
Kleine Statistik zum Jahr 2022

Eingegangen in Gottes Verheissung im Jahr 2022 47

Steinkreuz von der Krypta.

Editorial

1886 hat Mutter M. Theresia einer Schwester geschrieben: «Ihre Aufgabe wird, wie Sie schon wissen, eine schwierige und beschwerliche werden; allein Sie müssen deswegen nicht verzagen, sondern auf den schauen, von dem alle Kraft kommt und der das schwache Rohr stützt. Halten Sie insbesondere am Gebet fest; denn von da aus werden Sie auch stets die erforderliche Gnade erhalten…» (4. Juni 1886)

Diese Worte hätte sie auch den Schwestern der neuen Generalleitung und Generalökonomie schreiben können, die am 8. Januar, bzw. 15. März ihre Amtszeiten begonnen haben. Gewählt wurden sie am Generalkapitel am 18. August 2022 in Altötting.

Über die Theodosia stellen sich die Schwestern kurz vor und geben einen Einblick in ihre Befindlichkeit und ihre Motivation für die neuen Aufgaben. Die beigefügten Bilder sind als Impressionen gefacht von den besonderen Feiern im Mutterhaus. Den Schwestern danken wir für ihr Ja zu diesem Dienst für uns alle.

Unter den Texten findet sich auch eine Predigt von P. Emmeram Stacheder, unserem Rector ecclesiae. Ein Gemälde von Mutter M. Theresia liess ihn passende Worte finden zur Verabschiedung der Schwestern der bisherigen Leitung.

Zum Wechsel in der Generalökonomie passen Gedanken von Pater Theodosius, die er sich vor etwa 160 Jahren gemacht hat zum Amt eines Verwalters.

Die Delegierten am Generalkapitel waren in den Genuss gekommen von Referaten von Pater Xavier E. Manavath, CMF aus Bangalore, Indien, unter dem Thema «Gemeinschaft – international, interkulturell, prophetisch». Die Theodosia bringt in dieser Ausgabe den 1. Teil.

Drei unserer Mitschwestern führen seit drei Jahren ein Sozialdienst-Zentrum in Patna für Mädchen und Frauen der Dalits, die auf der untersten Sprosse der sozialen Leiter der Hindus stehen. Unserem Charisma gemäss setzen sie die Weisung um: «Bildung gegen Armut».

Mit einem «Musical Workshop Project» sind engagierte Menschen daran, im Amazonasgebiet «mit Musik die Welt zu verändern». Initiiert wurde das Projekt von Sr. Ledineia Pereira dos Santos.

In den Mitteilungen Generalleitung erfahren wir von einer Ernennung und von baldigen Besuchen der Generalleitung in verschiedenen Provinzen.

Jedes Jahr werden in der ersten Ausgabe der Theodosia alle Schwestern aufgeführt, die im vergangenen Jahr weltweit gestorben sind.

In eigener Sache: Einigen Lesern / Leserinnen der Theodosia ist aufgefallen, dass die Ausgabe 2022, 3 gefehlt hat. Leider ist die Mitteilung ausgeblieben, dass als 2022, 3 die interne Dokumentation mit Inhalten vom Generalkapitel erschienen ist. Ich möchte mich für dieses Versehen entschuldigen.

Schwester Christiane Jungo

Verabschiedung der bisherigen Generalleitung

Predigt vom Samstag, 7. Januar 2023 in der Klosterkirche
Pater Emmeram Stacheder OFM, Ingenbohl

Liebe Sr. Marija, liebe Schwestern der Generalleitung, liebe Mitschwestern!

Im Refektorium der Gemeinschaft Theresianum hängt ein schönes Bild: Mutter M. Theresia an einer Tür mit einem Manuskript in der Hand. Man weiss nicht, geht sie weg oder geht sie zu Schwestern, zu einer Besprechung. Die linke Hand am Türgriff, in der rechten ein Manuskript. So schaut sie dem Betrachter entgegen, bevor sie durch die Tür geht. Was auf dem Manuskript steht, ist nicht zu entziffern. Vielleicht ist es eine Abschiedsrede, vielleicht eine Ermutigung an die Schwestern. Wie auch immer, Mutter M. Theresia schaut auf diesem Bild ausnahmsweise nicht so ernst und streng wie auf anderen Bildern. Vielleicht ist es die Gelöstheit, etwas abgeben zu können, was schwer geworden ist.

«Er verliess Nazareth, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt.» Dieser Satz des Evangeliums steht über dem heutigen Tag. Ob Ihre Heimat, Sr. Marija, am See liegt, weiss ich nicht, auch nicht von den anderen Schwestern in der Generalleitung. Jedenfalls seid ihr aufgebrochen, um hier in Ingenbohl, das am See liegt, für einige Jahre, sogar Jahrzehnte, zu wohnen und für die Kongregation zu arbeiten. Es war damals ein Aufbrechen, eine Veränderung des Bisherigen, den Ort, ja sogar das

Mutter M. Theresia (Gemälde im Theresianum)

Land wechseln: Kroatien, Indien, Österreich.

Und jetzt ist es wieder so. Diesmal in die umgekehrte Richtung, zum Ausgangspunkt. Dazwischen liegen Jahre der Veränderung von Kirche, Orden und Welt. Wir selbst haben uns verändert. Ort und Situation, wo ihr weggegangen seid, ebenso.

Mir fallen da die Worte von Bischof Manfred Scheuer ein, die er bei seiner Amtseinführung als Bischof seiner Heimatdiözese Linz sinngemäss gesagt hat: «Alle freuen sich über meine Rückkehr und nicht wenige glauben, wir können da wieder anknüpfen, wo wir auseinandergegangen sind. Dabei vergessen wir, dass jeder in dieser Zeit eigene Wege gegangen ist, die ihn und sein Leben verändert und geprägt haben. Nicht nur die Zeit ist anders geworden, wir alle sind anders geworden. So ist es ein Zurückkommen anderer Art und in einer ganz anderen Aufgabe. Das mag uns vor übertriebener Erwartung bewahren.»

In einer gewissen Weise stehen Sie, liebe Schwestern der bisherigen Generalleitung und Sie, liebe Sr. Marija, wie Mutter M. Theresia an einer Tür. Die Hand auf dem Türgriff in die Zukunft und den Blick zurück zu den Schwestern, Orten und Aufgaben. Den Blick auf viele schöne Begegnungen, Erfahrungen und Stunden, die Mut und Kraft gaben. Den Blick zurück auf manches Schwere, wenn es um die Kongregation ging. Den Blick zurück auf manche Dinge, an denen man schwer trug, und über die man mit niemand sprechen konnte, weil sie zu speziell waren und doch entscheiden musste. Die Hand am Türgriff, den Blick zurück mit einem Manuskript in der Hand, oder besser mit dem, was bleibt, wie Geschriebenes. Auf der anderen Seite der Türe ein neuer Lebensraum! Das, was mitgeht, nach Kroatien, nach Indien oder Österreich, wohin immer.

Ich wünsche Ihnen die Haltung der Mutter M. Theresia an der Türe, gelöst und dankbar, die Türe in der Hand, von einem Raum zum anderen, von einem Ort zum anderen zu gehen.

Dankbar sind wir alle für das, was Sie in diesem Raum, am Ort, der am See liegt, getan haben für Schwestern und die ganze Kongregation. Damit möchte ich auch meinen persönlichen Dank verbinden, besonders an Sie, Sr. Marija. So sehr ich Ihnen die Erholung, den Abstand vom bisherigen Amt wünsche, Sie werden fehlen auf dem «Hügel». Gott sei mit Ihnen allen, die Sie bisher die Geschicke der Kongregation geleitet haben! Und was Menschen nicht lohnen können, das möge der Herr ergänzen und Sie spüren lassen. Er ist es, der Sie auf diesen Weg gerufen hat. Amen. ❐

Amtsbeginn der neuen Generalleitung

Am Fest der Taufe des Herrn, am 8. Januar 2023, wurde der neuen Generaloberin, Sr. Marie-Marthe Schönenberger, innerhalb der Eucharistiefeier das Amt übergeben. Ihre Wahl hatte bereits am 18. August 2022 im Rahmen des Generalkapitels in Altötting, Deutschland, stattgefunden.

Um die Verbundenheit mit allen Schwestern auszudrücken, wurde zu Beginn des Gottesdienstes für jede Provinz und jedes Vikariat und das Haus USA ein Lichtlein und für jede Schwester der neuen Generalleitung eine Kerze angezündet.

Sr. Marija und Sr. Marie-Marthe

Bisherige und neue Generalleitung: Sr. Roseline, Sr. Rahela, Sr. Verena Maria, Sr. Elsit, Sr. Lucila, Sr. Pratima, Sr. Dorothee, Sr. Marie-Marthe. Sr. Gabriele, Sr. Marija, Sr. Anna, Sr. Sheeja.

Sr. Marija Brizar, die bisherige Generaloberin, übergab ihr Amt an ihre Nachfolgerin, Sr. Marie-Marthe, symbolisch mit einer brennenden Kerze und dem Schlüssel des alten Mutterhauses.

Sr. Marie-Marthe war von 2008–2017 Provinzoberin der Mutterprovinz Schweiz gewesen und nach einer Zwischenzeit deren Assistentin. In ihrem Auftrag als Generaloberin wird sie international unterstützt von ihrer Assistentin, Sr. Gabriele Schachinger aus der Provinz Europa Mitte und weiteren fünf Rätinnen, Sr. Sheeja Kolacherril, Provinz Indien Süd, Sr. Dorothee Halbach, Provinz Baden-Württemberg, Sr. Pratima Minj, Provinz Indien Nordost, Sr. Rahela Lacković, Provinz Kroatien und Sr. Roseline Kujur, Provinz Indien Zentral. ❐

Backstein mit Schlüssel vom alten Kloster.

Die neue Generalleitung: Sr. Marie-Marthe, Sr. Gabriele, Sr. Sheeja, Sr. Dorothee, Sr. Pratima, Sr. Rahela und Sr. Roseline, (von li. n. re).

Die Schwestern der neuen Generalleitung stellen sich vor

Um die Schwestern der neun Generalleitung ein wenig kennen zu lernen, hat die Redaktion der Theodosia ihnen einige Fragen gestellt. Wir danken ihnen dafür, dass sie uns teilnehmen lassen an ihrem Denken, an ihrer Motivation und an ihrer Zuversicht. Wir werden sie mit guten Gedanken und Gebeten in ihren Aufgaben unterstützen.

Schwester Marie-Marthe

Du bringst viele Erfahrungen mit für dein Amt als Generaloberin. Wofür bist du am meisten dankbar, wenn du zurückschaust?
Verweisen möchte ich auf ein Zitat von Sören Kierkegaard: «Verstehen kann man das Leben oft nur rückwärts, doch leben muss man es vorwärts.» Manchmal hatte ich das Gefühl, einen Misserfolg oder ein Unvermögen zu erleben. Und doch waren es gerade solche Momente, welche eine andere Perspektive oder neue Chancen eröffneten. Die Vorwürfe gegen einzelne unserer Mitschwestern und gegen unsere Schwesterngemeinschaft als Gesamtes im Zusammenhang mit Kinderheimen waren schwer zu ertragen, aber wir trugen und tragen sie miteinander als eine Gemeinschaft. Für diese Gemeinschaftserfahrung bin ich Gott unsagbar dankbar.

Nach Mutter M. Theresia bist du die 10. Generaloberin. Ein Blick in unsere Geschichte zeigt dir viel Schönes, aber oftmals auch Schweres. Was gibt dir heute Mut und Zuversicht?
Mir gibt unsere Gemeinschaft Mut und Zuversicht. Gott hat jede einzelne von uns mit einem einmaligen Lebensauftrag ins jeweilige Hier und Jetzt gesandt. Wir alle dürfen Botinnen der unendlichen Liebe Gottes sein. Ich vertraue auf Gottes Vorsehung und auf das Wirken des Heiligen Geistes. Das Motto des Generalkapitels 2022 drückt für mich dies kurz und bündig aus: «Von Gottes Geist bewegt mutig auf dem Weg».

Sr. Marie-Marthe

Du trägst den Doppelnamen Marie-Marthe. Was sagt er dir für dein neues Amt?
Mein Name hat wenig zu tun mit den beiden Schwestern von Lazarus, Maria und Marta. Ich habe mein Leben unter den Schutz der Gottesmutter Maria gestellt. Mein Zweitname Marthe drückt meine Verehrung und Beziehung zu Marthe Robin, einer 1981 verstorbenen französischen Mystikerin aus. Bei meiner persönlichen Begegnung mit ihr sagte Marthe mir zum Abschied «Gehen Sie in der Freude und der Hoffnung.» Und so sehe ich dieses Gehen in Freude und Hoffnung auch als meinen Lebensauftrag an. Ich versuche, aus dieser Freude und Hoffnung zu leben und an meine Mitmenschen weiterzugeben. Nicht immer gelingt es mir, aber mein Leben ist in Gottes Hand und Er kann alles jederzeit zum Guten wandeln.

Was macht dir am Beginn deiner Amtszeit am meisten Sorgen?
Wir erleben eine Zeit des Umbruchs. Ich frage mich immer wieder, wie sich die politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen auf unsere weltweite Gemeinschaft auswirken werden. Können unsere Schwestern ihren Auftrag unbehelligt weiterführen oder müssen sie in einzelnen Gebieten mit Verfolgung oder gar Ausweisung rechnen? Letztlich sind es aber die gleichen Überlegungen, wie sie schon Pater Theodosius Florentini und Mutter Maria Theresia gemacht haben. Vielleicht sind gerade diese Zeiten des Umbruches ein wesentlicher Teil unseres Charismas: Den Menschen in Not beizustehen.

Worauf freust du dich?
In Generalweisung 47 steht: «Sie sorgt für die Erhaltung des Geistes der Einheit und Liebe innerhalb des gesamten Instituts.» In der gemeinsamen Berufung als Barmherzige Schwestern vom heiligen Kreuz wollen wir uns einsetzen, um in der Nachfolge Christi das Werk unserer Gründer und unserer Schwestern fortsetzen zu dürfen. So freue ich mich, als Mitschwester vielen unserer Schwestern an ihrem jeweiligen Lebens- und Wirkungsort begegnen zu dürfen. Die Zukunft unseres Instituts liegt in der Hand Gottes, aber im Hier und Jetzt gestalten wir das Morgen. Um es mit Worten unserer seligen Mutter Maria Theresia zu sagen «Tun wir Tag für Tag, was in unseren Kräften steht.» Mehr wird von niemandem von uns verlangt.

Schwester Gabriele

Was gibt dir Kraft und Zuversicht, wenn du an die Zukunft denkst?
«Vertraue! denn ein Gott führt dich und lässt dich nicht sinken. Vertraue, aber wirke mit.»

Dieses Wort von P. Theodosius ist ein gutes Motto auf den Weg in die Zukunft. Sich geführt zu wissen in der Zuversicht, dass Gott unsere Wege kennt und mit uns geht, gibt mir immer wieder Kraft und Zuversicht.
Aber auch die Gewissheit, dass ich und wir als Team nicht alleine auf dem Weg sind, dass wir mit vielen Mitschwestern unterwegs sind und uns als Leitung auch das Vertrauen schenken, dass wir gemeinsam suchen und fragen, viele uns unterstützen, stärkt und schenkt Hoffnung.
Am Gründungsort unserer Kongregation zu sein und immer wieder zum Grab von Mutter M. Theresia gehen zu können, ist ein grosses Geschenk für mich. Die Krypta ist ein Kraftort für mich, dort kann ich einfach da sein, mit allen Freuden, Sorgen, Ängsten, Anliegen und ich weiss sie dort gut aufgehoben.

Mutter M. Theresia riet einer Schwester: «Tun Sie Tag für Tag, was in Ihren Kräften steht.» Was bedeutet dir dieser Rat?
Dieser Rat von Mutter M. Theresia ist für mich entlastend, da kann ich loslassen. Es gibt Zeiten, wo einem die Arbeit und die Aufgabe über den Kopf wachsen und man nicht weiss, wo zuerst anfangen. Aber diese Aussage vermittelt mir, dass ich nicht im Übermass geben muss. Wenn ich das mir Mögliche gut einsetze, so passt das. Ich brauche nicht zu meinen, dass ich alles machen muss. Sondern: Step by step. Für den jeweiligen Tag schauen und nicht gleich die ganze Amtszeit.

Sr. Gabriele

Seit dem Wahltag am 18. August 2022 hat sich für dich vieles verändert. Welche Veränderung war / ist für dich die grösste Herausforderung?
In die Generalleitung gewählt zu werden, hat die Konsequenz, die Heimat zu verlassen und somit, das mir Vertraute und Liebgewordene loszulassen (meine Mitschwestern, Freundinnen, Familienangehörige, mein Land mit seiner Kultur).

Auch wenn mir der Hügel aus meiner Zeit der Ordensausbildung (vor fast 40 Jahren) und vielen Besuchen bei Kongressen, Kapiteln, verschiedenen Treffen vertraut war, so heisst es nun doch für längere Zeit, von meiner Heimat weg zu sein und in einer internationalen Gemeinschaft zu leben, mich auf die vielen Schwestern und Kulturen, Unterschiede und Ungleichzeitigkeiten in der Kongregation einzulassen.
Dazu kommt die sprachliche Barriere, da mein Englisch noch sehr verbesserungswürdig ist und ich weder Portugiesisch noch Chinesisch sprechen und verstehen kann.

Worauf freust du dich?
Die verschiedenen Mitschwestern, ihre Kulturen, ihre Lebensweise kennenzulernen, wird sicher spannend und erweitert den eigenen Horizont. Und die Kongregation weltweit zu erfahren und mitgestalten zu dürfen! Einen ersten Eindruck habe ich bereits bei meinem Besuch in Taiwan bekommen, der mich sehr bereichert hat.

Sr. Sheeja

Schwester Sheeja

Was gibt dir Kraft und Hoffnung, wenn du an die Zukunft denkst?
Neben den persönlichen und gemeinschaftlichen spirituellen Tätigkeiten verbringe ich jeden Tag zusätzliche Zeit mit dem Wort Gottes. Auf diese Weise fühle ich mich vom Geist Gottes animiert. Ich bekomme die Kraft, die ich für die tägliche Entfaltung meines Lebens in der Generalleitung brauche. Die regelmässige Rückschau auf meine Ordensberufung gibt mir grosse Kraft. Ich glaube, dass es nicht mein Handeln war, sondern Gottes Geist, der mich am Pfingstfest 1980, dem Tag meines Klostereintritts, mit Begeisterung erfüllt hatte.
Der Geist führt uns, wohin er will. Wenn ich an die Zukunft denke, hoffe ich, dass der Geist Gottes weiterhin in mir

wirkt, damit ich mit Gewissheit und Zielstrebigkeit vorangehe. Ich versuche, meinem inneren Ruf zu folgen, je nach den Bedürfnissen der Zeit. Ich vertraue darauf, dass der Herr, der den Israeliten in einer Wolkensäule vorausging, um sie auf ihrem Weg zu leiten, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen Licht zu geben, auch mich auf unbekannten Wegen hoffnungsvoll in die Zukunft führen wird.

Mutter M. Theresia riet einer Schwester: «Tun Sie Tag für Tag, was in Ihren Kräften steht.» Was bedeutet dir dieser Rat?
Mir sind bestimmte Aufgaben anvertraut, und ich tue sie immer wieder mit dem Ziel, zur Verwirklichung unseres Charismas und unserer Vision beizutragen. Unsere Vision 2028 spricht vom gemeinsamen Unterwegssein als Pilger mit den Menschen. Sie erinnert mich an die Begegnung mit meinen Schwestern in der Nähe und in der Ferne, in verschiedenen Ländern der Welt. Ich schliesse sie in mein Gebet ein und denke an sie und ihre realen Situationen. Das ist ein Teil meiner Pilgerschaft innerhalb der Kongregation. Mein vielfältiges Engagement in der Generalleitung ist auch eine Gelegenheit, mich in Vertrauen und Liebe mit den Menschen zu identifizieren. Auf diese Weise verstehe ich, was Mutter Maria Theresia sagt: «Tun Sie Tag für Tag, was in Ihren Kräften steht.»

Welche Herausforderungen siehst du vor dir?
Es gibt viele Herausforderungen unter den Aufgaben der Generalleitung. Die Anforderungen, die mit dieser Verantwortung verbunden sind, sind hoch. Es braucht viel Nachdenken, Reflektieren, Wissen, Überlegen, Diskutieren, Beraten, Recherchieren, Planen, Loslassen von Unwesentlichem und Festhalten an lebensfördernden Fakten. Die Veränderungen durch den Wechsel in der Generalleitung und die Geschehnisse in den Provinzen, Vikariaten und im Haus USA sind Einladungen, nach neuen Wegen zu suchen. Ausserdem befindet sich das Ordensleben überall in einem ständigen Entwicklungsprozess, allerdings in verschiedenen Phasen und Aspekten. Inmitten all dieser Situationen ist es eine Herausforderung für mich, meinem geweihten Leben in den Fussspuren Jesu mit der anfänglichen Begeisterung meiner Berufung in der heutigen Zeit einen Sinn zu geben. Diese Entwicklungen bringen auch Hilflosigkeit, Enttäuschungen und den Verlust von Energie und Kraft mit sich. Aber mein spirituelles Streben bringt mich zurück zur Quelle meines Lebens.

Was macht dir Freude?
Meine Berufung ist meine grösste Freude. Ich finde keine Alternative zu meiner Zugehörigkeit zu den Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz. Auf

verschiedenen Kongressen und Kapiteln erlebe ich die Einheit und Vielfalt der gesamten Kongregation. Das ist für mich die Kraft, meine Verantwortung weiter zu tragen. Meine Leidenschaft ist es, mich für die Aufgaben der Provinzen/Vikariate zu engagieren. Ich bin glücklich, dass die Arbeit der Generalleitung von den Gebeten aller Schwestern begleitet wird. Auch das ist für mich eine schöne Erfahrung.

Schwester Dorothee

Was gibt dir Kraft und Zuversicht, wenn du an die Zukunft denkst?
Vor acht Jahren habe ich meine erste Amtszeit in der Leitung begonnen. Viele unterschiedliche Erfahrungen (Begegnungen, Visitationen, Kongresse, Sitzungen…) haben mich tiefer in die Kongregation hineingeführt, sie ist mir ein Herzensanliegen. Durch alle Lernprozesse hindurch konnte ich Gottes Wegführung erkennen, aus der ich viel Kraft und Hoffnung schöpfe. Mit dem Reichtum der zurückliegenden Jahre habe ich im Vertrauen auf Gottes Führung die zweite Amtszeit im Team begonnen. Das erfüllt mich mit grosser Dankbarkeit.

Sr. Dorothee

Mutter M. Theresia riet einer Schwester: «Tun Sie Tag für Tag, was in Ihren Kräften steht.» Was bedeutet dir dieser Rat?
Es ist ein wunderbares Wort, das Mutter M. Theresia mir mit auf den Weg gibt. Tag für Tag heisst für mich Schritt für Schritt, ich muss nicht alles können. Mit dem, was Gott in mir grundgelegt hat, bringe ich mich ein. Mit den Möglichkeiten, die mir geschenkt sind, stehe ich im Auftrag. Was in meinen Kräften steht, gebe ich gerne und das eben Tag für Tag.

Seit dem Wahltag am 18. August 2022 hat sich für dich vieles verändert. Welche Veränderung war/ist für dich die grösste Herausforderung?
Mit dem 18. August war klar, dass ich mich für eine zweite Amtszeit als Rätin zur Verfügung stelle. Herausfordernd war der Übergang in der Weihnachts-

zeit, der Wechsel von der einen zur anderen Leitung. Die Feierstunden und die konkreten Abschiede haben mir sehr vor Augen gestellt, dass alles einen Anfang und ein Ende hat. Das Leben geht weiter und macht nicht halt.

Worauf freust du dich?
Ich freue mich darauf, mich weiterhin mitverantwortlich im Team einbringen zu können und eine neue Teamerfahrung zulassen zu dürfen. Ich freue mich auch auf die bevorstehenden Aufgaben und auf die Umsetzung unserer neuen Vision. Da liegt zwar viel Arbeit vor uns, aber auch die Verheissung von Zukunft. Am meisten freut es mich, dass Gott uns in allem mit Seinem Segen durch die zurückliegende Amtszeit begleitet hat. Er wird auch in dieser Amtszeit alle unsere Wege mit uns gehen!

Schwester Pratima

Was gibt dir Kraft und Zuversicht, wenn du an die Zukunft denkst?
Wenn ich an die Zukunft denke, kommt mir der Vers aus dem Johannesevangelium in den Sinn. «Bleibt in meiner Liebe, und ihr werdet reiche Frucht bringen» (Joh. 15, 5–9). Wenn ich fest im Herrn verwurzelt bin, wenn ich meine persönliche Beziehung zu ihm pflege und meinen Glauben an ihn vertiefe, dann kann ich in meiner mir anvertrauten Aufgabe wirksam sein und reiche Frucht bringen.

Sr. Pratima

Das Leben in verschiedenen Gemeinschaften und die unterschiedlichen Aufgaben, insbesondere meine Arbeit in der Ausbildung, haben mir geholfen, die Schwestern zu begleiten und ihnen zuzuhören, unabhängig von ihrem Alter, ihrer Kultur und ihrem Hintergrund. Dies sehe ich als eine grosse Stärke für meinen Dienst als Generalrätin.

Mutter M. Theresia riet einer Schwester: «Tun Sie Tag für Tag, was in Ihren Kräften steht.» Was bedeutet dir dieser Rat?
Es ist das erste Mal, dass ich in einem anderen Land mit einem internationalen Team arbeite. Eine neue Sprache zu ler-

nen, mich mit den neuen Kulturen vertraut zu machen und die Mentalität der verschiedenen Menschen zu verstehen, sind Herausforderungen, denen ich mich stellen muss. Da ich mir meiner begrenzten Erfahrungen und Kenntnisse bewusst bin, bin ich bereit, Hilfe zu suchen und von anderen zu lernen.
Deshalb finde ich die Worte von Mutter Maria Theresia «Tun Sie Tag für Tag das, was in Ihren Kräften steht» in dieser Zeit meines Lebens besonders ansprechend, und ich schätze sie sehr. Sie beruhigen meine ängstlichen und unsicheren Gefühle und geben mir Kraft, Trost und Mut.

Seit dem Wahltag am 18. August 2022 hat sich für dich vieles verändert. Welche Veränderung war/ist für dich die grösste Herausforderung?
Das Bekannte und Vertraute hinter mir zu lassen und mich auf das Unbekannte und Ungewohnte einzulassen, ist etwas, das mich von innen her herausfordert.

Worauf freust du dich?
Ich freue mich darauf, meinen Dienst im neuen Generalleitungsteam zu leisten, das dazu berufen ist, kontinuierlich die Bedürfnisse der Zeit und die Zukunft der Kongregation zu erkennen. Dies erfordert vollen Einsatz, kritisches Denken und innere Freiheit. Es ist mein aufrichtiger Wunsch, den Geist, der in mir, in allen Schwestern und in allen Mitgliedern des Leitungsteams wirkt, zu erkennen und zu akzeptieren. Ich freue mich auch darauf, viele Schwestern zu treffen, ihr Leben und ihre Aufgaben kennenzulernen und eng mit unserer internationalen Familie verbunden zu sein.

Schwester Rahela

Was gibt dir Kraft und Zuversicht, wenn du an die Zukunft denkst?
Gott leitet unsere Kongregation und ich glaube, dass wir Schwestern in der heutigen Zeit, die oft von Kriegen und schweren Katastrophen zerrissen ist, freudige Zeuginnen des Evangeliums sein können. Gott sendet uns zu den Menschen durch unsere Hingabe und Arbeit, unser Gebet, unsere Geduld, Liebe, Fürsorge, einfach durch unser Zusammensein mit den Menschen.
In schwierigen Momenten leitet mich der Gedanke: «Der Herr ist bei mir, ich fürchte mich nicht» (Ps 118,6). Gott gibt unserem Leben Sinn und Kraft, und wenn wir mit ihm und für ihn leben, dann können wir voller Hoffnung und Freude in die Zukunft gehen, in aller Brüchigkeit ein Trotzdem. (Vision 2028)

Mutter M. Theresia riet einer Schwester: «Tun Sie Tag für Tag, was in Ihren Kräften steht.» Was bedeute dir dieser Rat?
Wir sollten immer mit Gott rechnen. Wir haben oft das Gefühl, dass unsere ei-

genen – sowie unsere kollektiven Kräfte – klein und begrenzt sind. Aber ER ist es, der sie kennt, er weiss, wie gross sie sind, und er rechnet Tag für Tag mit ihnen. Wenn wir Tag für Tag auf Gott vertrauen und tun, was in unserer Kraft steht, kann er durch uns auch heute noch Hoffnung in das Leben unserer Mitmenschen bringen, so wie er es durch das Leben unserer Gründer getan hat.

Seit dem Wahltag am 18. August 2022 hat sich für dich vieles verändert. Welche Veränderung war / ist für dich die grösste Herausforderung?
Seit dem 18. August hat sich in meinem Leben wirklich viel verändert: Arbeit, Gemeinschaft, Heimat, Wohnort, Mitschwestern, Sprache. Aber der Eine, für den ich lebe und dem ich diene, ist derselbe. Er schenkte mir schon eine neue Gemeinschaft, ein neues Zuhause, eine wunderschöne Natur, die ich jeden Tag aufs Neue bewundere. Ich möchte mit neuer Freude, Hingabe und Sorge für jede Schwester und unsere Kongregation voranschreiten. Herausfordernd ist, in der kurzen Zeit mehrere Sprachen zu lernen, mich an eine völlig neue Arbeitsweise zu gewöhnen und nach vielen Jahren Erfahrung und Arbeit plötzlich neu anzufangen. Die Worte des Psalms geben mir Kraft: «Überlasse deine Wege dem Herrn, vertraue auf ihn, und er wird alles leiten» (Psalm 37,5).

Sr. Rahela

Worauf freust du dich?
Im Dienst von fast 2700 Schwestern unserer weltweiten Kongregation zu stehen, die in verschiedenen Teilen der Welt leben und arbeiten, ist für mich eine grosse Verantwortung, aber auch ein grosser Reichtum und eine grosse Freude. Ich freue mich darauf, viele unserer Schwestern persönlich zu treffen und kennenzulernen, ihre Wirkungsfelder zu sehen, an ihrer Freude und ihrem Erfolg teilhaben zu dürfen, sowie schwierige Momente mit ihnen zu teilen. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit den anderen Schwestern im Generalleitungsteam nach den Wegen zu suchen, die Gott uns heute führen möchte.

Schwester Roseline

Was gibt dir Kraft und Zuversicht, wenn du an die Zukunft denkst?
Angesichts der Kämpfe und Schwierigkeiten des Lebens werde ich an den gekreuzigten Jesus erinnert, der im Allerheiligsten Sakrament gegenwärtig ist. Er ging durch sein öffentliches Leben, das von Kämpfen, Schwierigkeiten, Missverständnissen und Verrat, sogar von seinen eigenen Jüngern, durchzogen war. Trotz alledem setzte er seine Mission in dieser Welt fort, die mit dem Tod am Kreuz endete. Als er im Sterben am Kreuz hing und von allen verlassen wurde, schien alles in seinem Leben umsonst gewesen zu sein. Und doch wissen wir alle, dass dies der Beginn eines neuen Lebens für die Welt sein sollte – «das Korn, das stirbt…». Mutter Maria Theresia Scherer hatte sicher dieses Bild vom Leben Jesu vor Augen, als sie sagte: «Gehen Sie einfach die Wege Gottes und suchen Sie nie etwas Aussergewöhnliches.» Jesus, der siegreiche König des Universums, ist auch meine Inspiration.
Ingenbohl, im Schoss der Natur gelegen, mit seiner vielfältigen Schönheit erinnert mich an das neue, auferstandene Leben. Der hohe, massive Berg ruft mich dazu auf, fest an Jesus zu glauben und immer dankbar zu sein für alles, was mich umgibt, insbesondere für die Fülle der natürlichen Schönheit,

Sr. Roseline

die diese Landschaft schmückt. Hier wird man immer wieder dazu angehalten, «das Leben zu wählen» und sich bereit zu machen, ein Werkzeug in den Händen Gottes zu sein, um von seiner Liebe Zeugnis abzulegen. Wie Mutter Maria Theresia sagte: «Mit und für Gott kann man vieles.»
Unsere Gründer hatten grösstes Vertrauen auf die Vorsehung Gottes, als sie sich entschlossen den Herausforderungen stellten. Auch ich spüre tief in mir das Vertrauen auf die Gnade Gottes, die mich begleitet. Das bedeutet nicht, dass ich meine Unerfahrenheit oder

meine Unzulänglichkeiten im Zusammenhang mit der grossen Verantwortung, die mir als Teil des Generalteams anvertraut ist, ignorieren soll, sondern die Haltung Mutter Maria Theresias zu eigen mache: «Auf den schauen, von dem alle Kraft kommt.»

Es gibt viele Möglichkeiten, um ein wirksames Werkzeug in Gottes Händen zu sein, um für sein Reich zu arbeiten. Der Wahltag am 18. August 2022 hat mich an eine solche Wegkreuzung mit Gott gebracht, indem er mich zu etwas einlud, das mir bis dahin unbekannt war und viel Vertrauen auf Gottes Gnade erfordert(e). Mich tröstet der Glaube, dass Gott zu Israel durch den Propheten Jesaja gesagt hat: «Siehe, ich habe dich in meine Hand geschrieben» (Jes 49,16). Der gekreuzigte Jesus stärkt mich. Ich glaube an die transformative Kraft von Gottes Hilfe bei meinen Zweifeln, Ängsten und Sorgen in den vor mir liegenden Aufgaben. Ich vertraue auch auf die stille Gegenwart und die Unterstützung von Mutter Maria Theresia, während ich Schritt für Schritt gehe. Sie erinnert mich daran, «Geduld haben, ausharren, beten und auf den lieben Gott vertrauen.» ❐

Abschied und Neubeginn als Generalökonomin

Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes wurde am 15. März 2023 Sr. Jaroslava Kotuľáková als Generalökonomin verabschiedet und Sr. Mirjam Jerković als solche neu beauftragt. Sr. Marie-Marthe Schönenberger dankte als Generaloberin Sr. Jaroslava für ihren mehr als 18 Jahre langen Dienst, den sie kompetent ausgeführt hat.
Im Anschluss daran übertrug sie Sr. Mirjam die verantwortungsvolle Aufgabe als Generalökonomin.
Wir danken Sr. Jaroslava für das Viele in der Vergangenheit, und Sr. Mirjam wünschen wir Gottes Segen für das Kommende
Die beiden Schwestern haben für die Theodosia einige Fragen beantwortet, Fragen beim Zurückschauen, Fragen beim Vorwärtsschauen. Dafür danken wir ihnen.

Schwester Jaroslava

Du warst über 18 Jahre lang unsere Generalökonomin. Du hast in verschiedenen Bereichen Erfahrungen gemacht, von denen wir keine Ahnung haben. Wenn du jetzt zurückblickst, was war besonders herausfordernd in deiner Aufgabe?
Die Aufgabe der Generalökonomin ist vielfältig. Sie führt ihre Aufgabe in enger Zusammenarbeit mit der Generalleitung aus. Als ich meine Aufgabe begonnen habe, war für mich alles neu. Alles musste ich lernen – Sprache, Kultur, internationale Gemeinschaft, Gesetze in der Schweiz, die Schweiz als Land überhaupt, neue Kontakte aufbauen und vor allem Ökonomie in der weltweiten Kongregation zu führen. Verantwortung und Vertrauen auf Gottes Führung waren für mich nicht immer leicht, in die Balance zu bringen. Treue zum Charisma verlangte von mir oft mutiges Handeln. In allen Entscheidungen über den Einsatz des Vermögens war für mich wichtig, auch die Konsequenzen zu bedenken und zu begründen. Darum habe ich oft die Entscheidungen ins Gebet mitgenommen, um in der Stille zu spüren, was der richtige Weg sein könnte. Unsere Finanzmittel stehen nicht getrennt von unserem Charisma, im Gegenteil, sie sind ein Werkzeug im Dienst unseres Charismas.

Was war besonders interessant und bereichernd?
Diese Aufgabe war für mich in verschiedenen Richtungen sehr interessant und bereichernd. Ich habe die Kongregation intensiver kennengelernt. Die Kontakte mit den Provinzen/Vikariaten waren für mich sehr bereichernd. Ich habe meine Aufgabe als meine Sendung gesehen. Wie P. Theodosius sagte: «Gott führt uns an verschiedene Orte, um für seine Ehre und zum Wohl der Menschen zu wirken.» Das habe ich stark in meiner Sendung hier in Ingenbohl gespürt. Ich entdeckte sogar, dass meine interne Telefonnummer 2108, mich an das Datum meines Profess auf Lebenszeit (21. August) erinnerte.
Sehr interessant und bereichernd war für mich, dass die erste Tagung der eu-

ropäischen Provinz-Ökonominnen/Ökonomen hier in Ingenbohl stattfinden konnte, sowie auch eine Video-Konferenz für alle Provinz/Vikariats-Ökonominnen/Ökonomen mit dem Thema «Charismatischer Plan und Stammvermögen» ermöglich wurde. Ich bin dankbar, dass wir beim letzten Generalkapitel einen Charismatischen Plan für die ganze Kongregation verabschieden konnten, der die Grundorientierung für die Vermögensverwaltung auf Institutsebene, sowie auf der Ebene der Provinzen und Vikariate gibt. Es wäre noch viel mehr zu erzählen … einfach: Ich bin sehr dankbar für die Zeit meines Wirkens hier im Generalat des Mutterhauses.

Ökonomin zu sein, ist wohl nicht der «Traumberuf» einer jungen Ordensschwester, die ja aus religiösen Gründen ins Kloster eingetreten ist. Was hat dich motiviert in deinen vielfältigen Aufgaben?

Für mich ist das Leben und das Charisma unserer Gründer die grosse Motivation meiner Berufung. Bei der Erstprofess, die ich heimlich ablegen konnte, habe ich von unserer damaligen Generaloberin Sr. Gertud Furger, ein kleines Bildchen mit dem Ausspruch von Mutter Maria Theresia bekommen: «Mit Gott und für Gott kann man vieles.» Das begleitet mich innerlich stark. Darum war jede Aufgabe im Kloster für mich bis jetzt in diesem Sinn – «für Gott und

Sr. Mirjam und Sr. Jaroslava

mit Gott» – «Traumaufgabe», obwohl ich nie gedacht habe, dass ich im Kloster Ökonomin werde.

Was möchtest du uns vor dem Abschied noch sagen?
Ich möchte mich ganz herzlich für die verbrachten Jahre auf dem Klosterhügel bedanken. Ich durfte hier sein, wo unsere Gründer gewirkt haben. In «ihre Fussspuren» durfte ich jeden Tag eintreten… Jede Begegnung mit den Schwestern habe ich sehr geschätzt, und für jede Hilfe, besonders am Anfang meiner Aufgabe, danke ich meinen Mitschwestern ganz herzlich. Meiner Nachfolgerin – Sr. Mirjam – wünsche ich viel Freude, Mut, Vertrauen und reichen Segen Gottes in dieser verantwortungsvollen und nicht leichten Aufgabe. «Gott führt dich, vertraue!»

Schwester Mirjam

Du wirst am 15. März das Amt der Generalökonomin übernehmen.
Würdest du uns bitte kurz erzählen, was deine bisherigen Aufgaben waren!

Ja, am 15. März soll ich das Amt der Generalökonomin übernehmen. Nach der Profess auf Lebenszeit übernahm ich die Leitung eines Altersheims für Menschen mit Demenz. Nach vier Jahren Arbeit in diesem Projekt folgten zwei Jahre pastorale Arbeit in unserem Haus in Rijeka und im Jugendzentrum der Erzdiözese.

Die Themen «Geld und Geist» enthalten eine grosse Spannung. Was machen diese Themen mit dir; denn deine Motivation für das Kloster war sicher spiritueller Art?
Ja, das stimmt. Ich kann nicht sagen, dass ich einfach mit dieser Spannung zu kämpfen habe. In der heutigen Welt tritt ein junger Mensch in ein Kloster ein, um sich von der Welt und dann auch vom Geld zu distanzieren. Ich muss zugeben, dass der Beruf der Generalökonomin sicherlich nicht mein Bild vom Ordensleben war. Gleichzeitig glaube ich, dass Gott weiss, warum er etwas tut und zulässt.

Worauf freust du dich?
Bei allem guten Willen hast du sicher auch Sorgen, wenn du an die Zukunft denkst!
Ich freue mich auf Gottes Überraschungen. Wenn man neu anfängt, gibt es viele Möglichkeiten, wie Gott uns angenehm überraschen kann. Andererseits habe ich in Wahrheit viele Sorgen. Meine persönlichen Mängel und Schwierigkeiten, Sprache, Unerfahrenheit, Instabilität auf globaler Weltebene… all dies ist eine grosse Last auf meinen Schultern. Aber ich glaube, dass Gott mich stärken und aufrichten wird. ❐

Gedanken von Pater Theodosius zum Amt eines Verwalters

Hintergund: Es ist für uns interessant zu lesen, was sich P. Theodosius vor etwa 160 Jahren für Gedanken gemacht zur Aufgabe eines Verwalters, einer Verwalterin.
Als das bedeutendste schriftliche Werk des P. Theodosius gilt das «Leben der Heiligen Gottes». In vier Bänden übernimmt er jeweils unter dem Datum eines Heiligen in einem ersten Teil eine kurze Darstellung des Lebens aus bestehenden Quellen. In einem weiteren Teil fügt er Erkenntnisse und Lehren aus dem Leben dieses Heiligen für die Gegenwart an. Er nennt diesen Teil «Unterricht». P. Theodosius wollte die Heiligen nicht einfach in der Vergangenheit lassen, sondern zeigen, dass sie auch für die Gegenwart etwas zu sagen haben. (Der erste Band erschien 1860. Bei seinem unerwarteten Tod war er im vierten Band bis Allerheiligen gekommen. P. Honorius Elsener OFM Cap und P. Viktor Brunner OFM Cap führten das Werk im Geist des Verfassers zu Ende.)

P. Theodosius (Gemälde im Mutterhaus)

Zum Fest des heiligen Bonifazius schreibt P. Theodosius:

Das Leben des heiligen Bonifazius bis hin zu seiner Bekehrung zeigt uns, wie ein **Verwalter** nicht sein darf, und dadurch zugleich, wie er in der Tat sein soll.
Ein Verwalter darf sich nicht als Eigentümer des Vermögens betrachten, sondern nur als Verwalter desselben im Namen seines Herrn und für denselben. Er darf also damit nicht schalten nach Belieben, darf damit nicht seinen eigenen Nutzen suchen, sondern es gehört seinem Herrn; in dessen Namen und Auftrag, nach dessen Willen und zu dessen Vorteil soll er die anvertrauten Güter und Geschäfte besorgen… Es ist Sünde, Anmassung, Ungerechtigkeit und Diebstahl, wenn ein Verwalter als Eigentümer handelt, seinen eigenen Vorteil sucht.
Er soll also für das ihm Anvertraute die möglichste Sorgfalt tragen, den Schaden meiden, den Vorteil fördern. Dafür ist er angestellt: denn ein Vermögen zu Grunde gehen lassen, kann man ohne einen besoldeten Verwalter.

Ein Verwalter darf die ihm untergeordneten Arbeiter nicht sich selbst überlassen, auch nicht gleichgültig sein, wie sie sich benehmen, sondern er muss über ihre Tätigkeit, wie ihr Benehmen wachen; er darf sich nicht dem Müssiggang, dem Spiele und Trunke ergeben, sondern er soll nach Kräften mitarbeiten und überhaupt durch ein gutes Beispiel voranleuchten… Wie viel Gutes können die Verwalter stiften, wenn sie mit Wort und Tat ihren Untergebenen vorangingen, die Guten ermuntern, die Bösen einschränken oder entfernen.
Ein Verwalter darf endlich kein Augendiener sein, sondern muss seine Aufgabe gewissenhaft und wegen Gott erfüllen… Lieber Leser, sofern dir die Besorgung fremden Gutes anvertraut ist: Sei treu deinem zeitlichen Herrn, wie Gott selbst; vermeide seinen Schaden und fördere seinen Nutzen; sei tätig und wachsam; gib allen ein gutes Beispiel und tue alles mit Gewissenhaftigkeit wegen Gott…

Gebet: Heiliger Bonifazius! Erwirb mir die Gnade, die mir anvertrauten Güter und Geschäfte stets nach Gottes Willen zu versorgen, durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

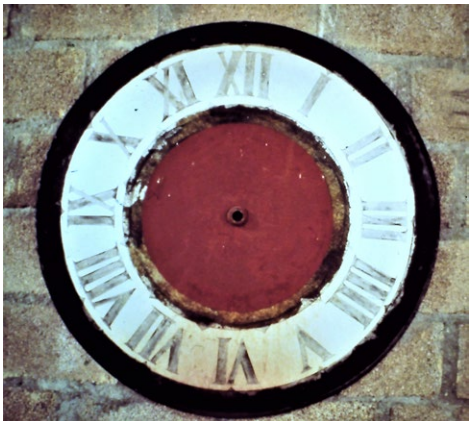
Aus: Leben der Heiligen Gottes, Dritter Teil, Waisenanstalt Paradies Ingenbohl, Kt. Schwyz, Auflage 1888 ❐

Gemeinschaft – International, interkulturell, prophetisch

Pater Xavier E. Manavath, CMF, Bischöflicher Vikar für die Ordensleute, Erzdiözese Bangalore, Indien
Referat am Generalkapitel 2022 in Altötting Deutschland, Teil 1

Allgemeine Überlegungen zum Ordensleben

Gott sei Dank treffen wir uns in der Zeit nach dem Corona-Virus und seinen weltweiten Auswirkungen. Wir alle sind davon betroffen, weltweit, universell und massiv. Wir sind gezwungen, das Leben noch einmal grundlegend zu überdenken. Das betrifft nicht nur das Ordensleben als solches, sondern das menschliche Leben insgesamt und alle seine Wechselwirkungen, einschliesslich das Ordensleben und das damit verbundene Gemeinschaftsleben. Das ist wirklich bedeutsam. Aber lassen Sie uns vorerst auf das Thema schauen, das mir aufgetragen wurde, das Leben in einer Ordensgemeinschaft.



Symbolbild: Zeiten ändern sich (Zifferblatt des alten Kirchenturms).

1. Die Neugestaltung der Fundamente

Bevor wir uns mit der Frage der Gemeinschaft befassen, müssen wir eine viel grundlegendere Frage stellen. Was sind die wesentlichen Elemente, die Grundlagen oder die Schlüsselwerte, die unsere Identität als Ordensmänner und -frauen ausmachen? Lassen Sie mich mit der Erzählung einer Geschichte von den drei Philosophen auf einer Zugfahrt beginnen. Für jede authentische Erneuerung des Ordenslebens ist es notwendig, sich der Grundlagen bewusst zu werden und den Mut zu haben, sie in eine neue Gestalt zu bringen. Ich würde diesen Prozess eine **«Erneuerung der Grundlagen»**[1] nennen.

1 Ich bin zwei Gelehrten zu grossem Dank verpflichtet: Adrian Van Kaam, cssp und seinem siebenbändigen Werk über Formative Spirituality and the Science of Foundational Human Formation und Diarmuid O'Murchu, msc und seinen verschiedenen Werken über das Ordensleben wie Religious Life: A Prophetic Vision (1991), Refounding Religious Life (2015) usw. Ich stütze mich auf das von Van Kaam entwickelte Grundlagenthema «Tracing» und das von O'Murchu entwickelte Konzept der «Neugründung». Sie haben mich gelehrt, wie ich die Geschichte konstruktiv und phantasievoller lesen und ihre Ergebnisse differenzierter wahrnehmen kann.

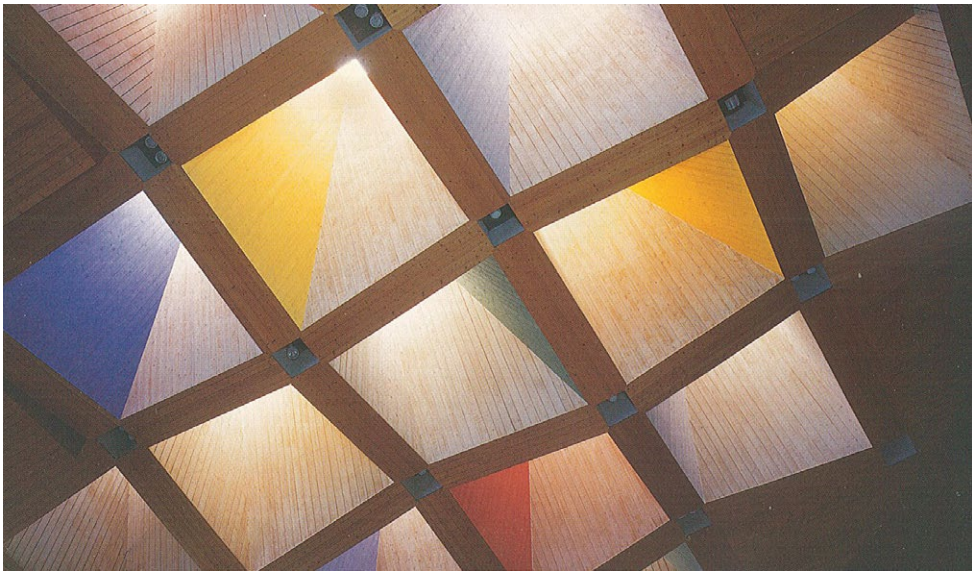
Die Annahmen, auf denen wir das Ordensleben im 21. Jahrhundert rekonstruieren, sind radikal anders als in früheren Zeiten. Ich halte zwar an der Sequela Christi (Nachfolge Christi) als Grundprinzip des geweihten Lebens fest und befürworte sie, aber weiss ich wirklich, was diese «Nachfolge» heute, in der Welt unserer Zeit, wirklich bedeutet; sie bedarf einer grundlegenden Neudefinition, die sich aus der heutigen/modernen Bibelwissenschaft und einem sich rasch verändernden christlichen Bewusstsein ergibt.

2. Religiöses Leben in einer domestizierten Form

Die Krise, mit der wir heute konfrontiert sind, ist nicht nur eine Krise des Rückgangs der Berufungen; sie ist vielmehr im Verständnis des Ordenslebens selbst verwurzelt, sei es in Indien oder in Europa. Dies ist unsere gemeinsame Krise. Wenn wir uns das klarmachen, sind wir besser darauf vorbereitet, mit jeder Krise umzugehen, der wir gegenüberstehen.
Für mich gibt es viele Unstimmigkeiten in der Art und Weise, wie wir das religiöse Leben verstehen und leben.[2] Wir leben derzeit eine angepasste Form des religiösen Lebens, die durch eine bestimmte soziokulturelle und historische Prägung[3] bedingt ist. Es ist eine Situation, in der wir uns alle so sehr an eine bestimmte historische, regionale und soziokulturelle Form gewöhnt haben, dass sie unsere Sicht einschränkt und verwischt. Es ist eine Sicht des Lebens, die zwar in der Gegenwart verankert ist, aber unsere Sicht der Dinge erstickt, verwischt und zu einem «Tunnelblick» macht. Wir sehen nur das, was sich vor unseren Augen befindet. Es gibt verschiedene Probleme, die sich aus einem solchen eingefahrenen Leben ergeben: Institutionalismus, Routinismus, Ritualismus, Doktrinismus, Legalismus, Regionalismus, Fanatismus usw.
In einem solchen domestizierten (häuslichen) Leben wird Treue oft als blinde Anpassung an bestimmte Merkmale des Geweihten Lebens in der Vergangenheit verstanden. Wir vergessen dabei leicht, dass der Geist Gottes von uns eine schöpferische Treue verlangt, eine «dynamische Treue, die die Formen, wenn nötig, an neue Situationen

2 Wenn es die Zeit erlaubt, werden wir uns einen polnischen Film mit dem Titel Corpus Christi ansehen.

3 Wir könnten es als das Problem der Verankerung bezeichnen. Wir sehen nur das, was vor unseren Augen liegt. Philosophen nennen es das Problem des restriktiven Bewusstseins. Es handelt sich um eine Sichtweise, die dem Geist Gottes verschlossen bleibt, der in der Tat unseren Horizont immer weiter öffnet. Siehe Xavier E. Manavath, CMF, «Die Verschanzung im Ordensleben überwinden», Sanyasa: Zeitschrift für das gottgeweihte Leben, Bd. VII. No.1. Juni 2012.



Symbolbild: Gemeinschaft interkulturell, prophetisch (Decke, Klosterkirche).

und unterschiedliche Bedürfnisse anpasst, in völliger Offenheit für die Inspiration Gottes».[4]

Diese Treue muss bestimmten grundlegenden und zentralen Werten gelten, einer «bleibenden ursprünglichen Weisheit», die aus dem Evangelium geboren wurde und die wir zu verkörpern aufgerufen sind.[5] Leider wird diese Treue oft als eine statische und blinde Identifikation dieser Werte mit bestimmten Formen wahrgenommen, die historisch bedingt sind und die einer kritischen Prüfung in der evolutionären / sich weiterentwickelnden Kultur des 21. Jahrhunderts nicht stand halten. Wir sind

4 Vita Consecrata, Art. 37.

5 Archetypen – abgeleitet von zwei griechischen Wörtern: arche bedeutet das Erste und tupos bedeutet Typ oder Form. Archetypen wurden sowohl von der Anthropologie als auch von der Psychologie übernommen, um jene erhabenen energetischen Kräfte zu benennen und zu erklären, die unsere rationalen und vom gesunden Menschenverstand geprägten Verständnisweisen übersteigen. Alle archetypischen Wahrheiten sind spiritueller Natur und gehen oft über die Lehren und Strukturen der offiziellen Religionen hinaus. In der christlichen Sprache betrachten wir den Heiligen Geist Gottes als die energetisierende Quelle und erhaltende Kraft aller Kreativität, die in den archetypischen Werten verankert ist.

einfach nicht offen für die evolutionären Ausdrucksformen dieser Werte.[6] Wir suchen nach monolithischer Einheitlichkeit inmitten der Vielfalt der Formen dieser Werte und Ausdrucksformen, was zu einer Art kulturellem Imperialismus, Unterordnung oder Misstrauen führt. Anstatt die dringende spirituelle und kulturelle Herausforderung anzunehmen, verantwortungsvoller mit der uns anvertrauten Welt Gottes (der Erde) umzugehen, verfallen wir in die Spiritualität der fuga mundi (Weltflucht), verstanden als Flucht aus dem Jammertal, um das individuelle Heil in einem jenseitigen Leben zu garantieren. Dementsprechend werden die evangelischen Räte eher negativ, disziplinierend und moralisierend, als positiv, wertschätzend und schöpferisch in einer Weise gesehen, die das Leben und die Welt um uns herum nährt und verändert.

3. Verlust des Gefühls der Geschichtlichkeit

Hinzu kommt die Tragödie, dass wir alles andere systematisch studieren, nur nicht das Ordensleben, das unsere eigentliche Heimat ist. Wir sind uns kaum bewusst, dass wir einer charismatischen Bewegung angehören, die vor Jahrhunderten durch den Heiligen Geist initiiert wurde. Sie ist so alt wie die Geschichte der Kirche; sie entstand zu einer bestimmten Zeit, in einer bestimmten Form, in einem bestimmten Kontext und hat sich im Laufe der Jahrhunderte in verschiedenen Formen weiterentwickelt und ausgedrückt, wobei sie einem Wechselspiel von Aufbruch und Niedergang dieser Formen inmitten der Veränderungen in der Kirche und in der Welt folgte.

Drittens sind wir als Ordensgemeinschaften oft in die Geschichte unserer eigenen Kongregation verstrickt, als

6 Derzeit ist Sr. Ilia Delio OSF, Direktorin für katholische Studien an der Georgetown University (Washington, DC), die bekannteste Vertreterin dieser evolutionären Perspektive. Sie lässt sich weitgehend von der Vision und den Schriften des Jesuitenpaters und Paläontologen Teilhard de Chardin inspirieren und integriert eine Reihe unterschiedlicher Erkenntnisse aus Wissenschaft und Theologie. Siehe Ilia Delio, 2013. Die unerträgliche Ganzheit des Seins. Maryknoll, NY: Orbis, 2013 und From Teilhard to Omega. Maryknoll, NY: Orbis, 2014. Eine weitere inspirierende und gut informierte Quelle ist John Haught, angesehener Forschungsprofessor an der Georgetown University, Washington, DC. Siehe Haught (2010); (2015). Wie das darwinistische Verständnis der Evolution mit der christlichen Theologie in Einklang gebracht werden kann, wird in dem Buch Ask the Beasts (2013) der Theologin Elizabeth Johnson überzeugend dargestellt. Einen guten Überblick über die teilhardianische und die darwinistische Sichtweise, durchdrungen von tiefer spiritueller Weisheit, bietet der amerikanische Journalist Carter Phipps in Evolutionaries (2012), während Barbara Marx Hubbards Conscious Evolution (1998) eine beliebte Einführung für diejenigen ist, die sich neu mit dem Thema beschäftigen.

Kreuzschwestern in der uns vertrauten Form, einer Version der eingefahrenen Lebensform. Diarmuid O'Murchu, MSC schreibt: «Manchmal sind wir so sehr in die Geschichte eines einzelnen Ordens/einer einzelnen Kongregation vertieft, dass wir den kraftvollen Reichtum der grösseren Landschaft des geweihten Lebens übersehen.»[7] Charismen werden oft mit bestimmten Diensten identifiziert, wie z.B. Fähigkeiten im Unterricht, in der Gesundheitsfürsorge, in der Sozialarbeit und werden losgelöst von der kühnen, bahnbrechenden, innovativen und feurigen charismatischen Vision gesehen, die aus der Betrachtung des Evangeliums entsteht. Anstatt von einer konventionellen Kirche und Gesellschaft domestiziert zu werden, brauchen wir eine umfassendere Vision, die aus einer Verbindung verschiedener Perspektiven besteht.[8]

Bei jedem Versuch der Erneuerung müssen wir nach diesem «kraftspendendem Reichtum» suchen, der sich aus einer Vision der grösseren Wirklichkeit des Ordenslebens ergibt. Eine solche Vision kann unsere kollektive Vergangenheit erhellen, unsere gegenwärtigen Übergänge erden und eine befreiende Hoffnung auf Möglichkeiten jenseits unseres endgültigen Sterbens geben. Inmitten der Wellen des Wandels (Zyklen der Geburt, des Wachstums und des Niedergangs) gibt es dauerhafte Wahrheiten, und diese sind in der Regel nicht in rechtlichen oder institutionellen Strukturen verankert, sondern in bestimmten grundlegenden Werten, die ihrerseits einer neuen Sprache und kultureller Ausdrucksformen bedürfen, wenn ihre dauerhafte Wahrheit relevant bleiben soll. Wir müssen nach ihnen suchen, sie entdecken und neu formulieren, wenn wir relevant sein wollen. Wir verlieren unser grundlegendes Charisma als Ordensleute aus den Augen, wenn wir an unseren spezifi-

7 O'Murchu (2015), 4

8 Papst Franziskus schreibt in diesem Zusammenhang. «Das Erzählen unserer Geschichte ist wesentlich für die Bewahrung unserer Identität, für die Stärkung unserer Einheit als Familie und unseres gemeinsamen Zugehörigkeitsgefühls. Die Aufarbeitung unserer Geschichte ist wesentlich für die Bewahrung unserer Identität, für die Stärkung unserer Einheit als Familie und unseres gemeinsamen Zugehörigkeitsgefühls. Sie ist mehr als eine archäologische Übung oder die Kultivierung blosser Nostalgie, denn sie erfordert es, den Spuren vergangener Generationen zu folgen, um die hohen Ideale, die Visionen und die Werte zu begreifen, die sie inspiriert haben, angefangen bei den Gründern und Gründerinnen und den ersten Gemeinschaften. Auf diese Weise erfahren wir, wie das Charisma im Laufe der Jahre gelebt wurde, welche Kreativität es entfacht hat, auf welche Schwierigkeiten es gestossen ist und wie diese Schwierigkeiten konkret überwunden wurden. Doch alles erweist sich als lehrreich und ist in seiner Gesamtheit eine Aufforderung zur Umkehr. Unsere Geschichte zu erzählen heisst, Gott zu loben und ihm für alle seine Gaben zu danken.» Papst Franziskus, An alle geweihten Menschen, Apostolisches Schreiben (21. November 2014)

schen Charismen in einer «gefährlich exklusiven und götzendienerischen Weise» festhalten. Was uns gemeinsam ist, ist theologisch und kulturell bedeutsamer als das, was uns voneinander unterscheidet.

4. Nach dem Wesentlichen suchen und es neu begründen

In einem der kirchlichen Dokumente über das Ordensleben lesen wir: «Historische und kulturelle Veränderungen bewirken eine Entwicklung der gelebten Wirklichkeit, aber die Formen und die Richtung, die diese Entwicklung nimmt, werden durch die wesentlichen Grundwerte bestimmt, ohne die das Ordensleben seine Identität verliert».[9]

Symbolbild: Nach dem Wesentlichen suchen (Tauzeichen, Irma Bamert).

4.1. Hilfestellung durch eine historische und formative Sichtweise

Da die meisten von uns im Ordensleben nur eine begrenzte Vorstellung von der sich entwickelnden Realität des Ordenslebens haben, können wir nicht richtig verstehen und interpretieren, was heute mit uns geschieht. Hier kommt uns die Geschichte zu Hilfe. Um es mit den Worten von Diamurid Omurchu zu sagen: «Für mich ist es die Geschichte des Ordenslebens, mehr als jeder andere Aspekt, der meine Hoffnung begründet und es mir ermöglicht, das, was sich in den letzten Jahrzehnten ereignet hat, zu verstehen. Im historischen Überblick erkenne ich ein sich entfaltendes Muster, das hilft, den Aufschwung und Rück-

9 Siehe Wesentliche Elemente der kirchlichen Lehre über das Ordensleben, angewandt auf Institute, die sich den Werken des Apostolats widmen, Dokument der Heiligen Kongregation für die Institute des geweihten Lebens (1983), 4.

gang der Orden und Kongregationen im Laufe der Zeit zu verstehen.»[10]
Die Geschichte des Ordenslebens dient seit langem als Leuchtturm inmitten der Verwirrung und des schmerzhaften Loslassens, die jede Ära des Niedergangs, des Todes und der Geburt einer neuen Form kennzeichnen.

- Wir alle wissen, dass die gegenwärtige Form des Ordenslebens in einer Krise steckt.
- Sicherlich würden wir gerne in jenen historischen Momenten leben, in denen das Ordensleben wuchs und blühte.
- Aber wir befinden uns in einer anderen Zeit, nicht in einer Zeit des Triumphs und des Ruhms, sondern des Niederganges und der Auflösung, nicht nur in Europa, sondern sogar in Indien, wenn auch nicht so schnell wie in Europa.[11]
- Viele Ordensleute sprechen und schreiben über diese Abwärtsphase, aber nur wenige sehen ihr mit Hoffnung entgegen. Verleugnung ist weit verbreitet, inmitten einer gedämpften Selbstzufriedenheit, die sich gegen jede Art von Störung des morbiden Status quo wehrt.
- Lasst uns in Frieden sterben, scheint die unausgesprochene Grundstimmung zu sein.

Wir müssen dankbar anerkennen, dass auch der unsere ein Moment der Gnade ist. Es ist sicherlich ein Zustand, der viel beunruhigender und prophetischer ist als der unserer triumphalen Momente. Doch inmitten all der Verwirrung ruft uns unser Herr dazu auf, «inmitten der Zersplitterung um uns herum mit Integrität – und sogar mit einer neuen Vision – zu leben. In diesen Zeiten des Kalvarienbergs, wie in jeder dunklen Nacht, gärt die Saat, vielleicht beginnt sie sogar zu spriessen. Es bedarf eines aufmerksamen Herzens, um zu erkennen, wo die dauerhafte Hoffnung entsteht».[12] In diesem Kontext sehe ich Ihre Suche nach Überlegungen zu Ihrer Ordensgemeinschaft: International, interkulturell und prophetisch auf diesem Generalkapitel.

10 Omurchu (2015), 3.

11 Es scheint, dass wir mit dieser Krise nicht gut umgehen, wie der Priesteranthropologe Gerald A. Arbuckle berichtet. Unsere gesamte Kultur ist süchtig nach einem falschen Gefühl der Unsterblichkeit, das der natürlichen Welt, in der sich alles durch den organischen Prozess von Geburt – Tod – neues Leben entwickelt, so fremd ist. Wir fürchten das Chaos und können den Gedanken an das Aussterben nicht ertragen, die Notwendigkeit, loszulassen, wenn wir unsere Arbeit getan haben. Wir müssen trauern und unsere Verluste betrauern, damit wir den neuen Durchbruch der Auferstehungsmöglichkeit begrüssen können. Siehe Gerald A. Arbuckle, The Francis Factor and the People of God. New York: Maryknoll, 2015.

12 O'Murhcu, 3

4.2. Ein Akt der schöpferischen Treue

Für mich ist jede Neugründung, auch die unserer eigenen Ordensgemeinschaft, ein Geschenk des Geistes, eine göttliche Initiative, und wir müssen von unserer Seite aus mit einem Akt der schöpferischen Treue antworten, von dem Johannes Paul II. in Vita Consecrata spricht.

- Wir müssen uns immer daran erinnern, dass wir die Erben der frühchristlichen Mönche sind, die als asketische Helden dargestellt werden, die in der einsamen Abgeschiedenheit der Wüsten-Wildnis gegen die Mächte des Bösen kämpfen, eine Art weisses Martyrium, das als Ergänzung zum Martyrium des Blutes gesucht wird, dem höchsten Zeichen des christlichen Heldentums.
- Auch wenn wir auf die Ideologie des patriarchalischen Helden verzichten, müssen wir versuchen, die tiefe, uralte Weisheit wiederzugewinnen, die sowohl den monastischen als auch den apostolischen Formen des geweihten Lebens eingeschrieben ist.
- Das bedeutet, dass die Ehrfurcht vor den vergangenen Traditionen allein nicht mehr ausreicht. Sie beruhten oft auf falschen Annahmen, die aus den Philosophien und Wissenschaften der damaligen Zeit abgeleitet wurden und heute nicht mehr gültig sind. Einige der vergangenen Formen könnten auf veralteten, abgenutzten oder einseitigen philosophischen Voraussetzungen aufgebaut sein.
- Einige unserer Strukturen und Traditionen sind vielleicht zu krank, um heute noch sinnvoll und relevant zu sein. Wir sind nicht in der Lage, sie loszulassen aufgrund einer Angst, die von einem falschen Verständnis von Treue herrührt.
- Es ist wirklich notwendig, die religiösen Werte im Dialog mit der pluralistischen Welt, in der wir leben, zu überdenken und neu zu begründen. Zum Beispiel sind Weihe, Gemeinschaft, Mission, Keuschheit, Armut, Gehorsam, Spiritualität, Fasten usw. alles Werte, die in verschiedenen Formen gelebt wurden; sie müssen neu überdacht und neu begründet werden.
- Wir müssen wissen, dass die Treue immer dem jeweiligen Wert gelten muss, der sich in einer Vielzahl von Formen ausdrücken kann, und nicht einer bestimmten Form.
- Schöpferische Treue erfordert daher, dass wir zeitgemässe, relevante, angemessene und wirksame Formen finden, um unsere Weihe, unsere Gemeinschaft und unsere Mission zu leben. Wir müssen nach «neuen Weinschläuchen» suchen.

- In diesem Prozess müssen wir unsere Annahmen, Positionen, Weltanschauungen, Sichtweisen, Spiritualität usw. verändern, das Wesentliche herausarbeiten und in neuen Formen neu artikulieren.
- Das wahre Heldentum dieses und jedes anderen Zeitalters ist die Suche nach einer schöpferischen Nachfolge des menschgewordenen Christus, die danach strebt, eine tiefe Liebe zu Gott zu verwirklichen, in und durch die mitfühlende Bevollmächtigung der Menschen und des Planeten gleichermassen und nuanciert durch die charismatische Perspektive der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz.
- In diesem Modell der kreativen Nachfolge Jesu muss die Ideologie des Helden dem Bild des Liebenden Platz machen. Im Ordensleben geht es um eine «Askese der Liebe». Es geht nicht mehr darum, einen opferbereiten, leidenden Helden nachzuahmen, sondern die kühne, befähigende Mission des evangelischen Sendungsauftrags der neuen Herrschaft Gottes auf Erden anzunehmen. Wenn wir zuerst dieses Vorrecht des Evangeliums suchen, sind wir zu einer Nachfolge Christi (Sequela Christi) eingeladen, bei der es viel mehr um die Verwandlung dieser Welt und aller Bewohner des Planeten Erde geht als um eine privilegierte Flucht zu unserem eigenen Heil im Jenseits. Es ist ein schöpferisches Vorhaben, bei dem wir zu Mitschaffenden werden können, eine partizipative Herausforderung der Veränderung, des grossen Risikos und der enormen Kreativität.[13]
- Die evolutionären Übergänge im Laufe der Jahrhunderte – sei es in kultureller, sozialer oder religiöser Hinsicht – rufen uns dazu auf, die

13 Walter Brüggemann schreibt so prophetisch im weiteren Kontext dessen, was heute geschieht. «Unsere bekannte Welt steht unter Gericht und geht zu Ende, die bekannte Welt der moralischen Gewissheiten, der technologischen Überlegenheit, der politischen Dominanz und des wirtschaftlichen Monopols. All die Energie, die eingesetzt wird, um diese alte, imperiale Welt zu erhalten, ist nicht hilfreich, sie ist vergeudet und in der Tat ein Weg des Ungehorsams… Es gibt eine Art Verschwörung der Täuschung, die die herrschenden Werte in unserer Kultur glaubwürdig hält. Wir überdecken die Realitäten menschlichen Leids und menschlicher Hoffnung mit Slogans der Beherrschung, Kontrolle und Sicherheit. In gewisser Weise sind wir alle zu Aposteln der Kontinuität, der Extrapolation und der Ableitung geworden. Ein solcher Blick auf das Neue, das kein wirkliches Neues ist, macht uns widerwillig und ängstlich. Sie drängt uns dazu, die Wagen fest im Kreis zu halten. Ein solcher Blick auf die Zukunft raubt uns die Lebenskraft, weil wir glauben, dass das, was wir haben, die einzige Quelle für alles Zukünftige ist. W. Brüggemann, Die hoffnungsvolle Vorstellungskraft. Minn: Fortress Press, 1986, 17, 28, 29. Mehr dazu in Brueggemann in Reality, Grief, Hope: Three Urgent Prophetic Tasks. Grand Rapids, MI: Eerdmans, 2014, 92, 101, 120.

Sicherheiten der Vergangenheit loszulassen, damit wir offener und empfänglicher für das Neue sind, das Gott miterschafft, wenn die sich abzeichnende Zukunft uns anzieht. Und nichts kann diesem evolutionären Entstehen entgehen. In diesem evolutionären Prozess geht nichts Heiliges gänzlich verloren, sondern kann so verwandelt werden, dass es einer unterscheidenden Weisheit bedarf, um die reiche Verflechtung von Altem und Neuem in allem, was sich entfaltet, zu erkennen.

- Für viele Menschen sind dies entmutigende Zeiten voller beunruhigender Herausforderungen. Aber man sollte wissen, dass die Gleichnisse Jesu, wie sie ursprünglich erlebt wurden, auch so waren. Die christliche Nachfolge wurde aus einem massiven Paradigmenwechsel geboren, trotz der Kontinuitäten mit dem Judentum, die moderne Schriftgelehrte gerne hervorheben. Wir sind Mit-jünger in dem Bestreben, alles neu zu gestalten (vgl. Offb 21,5). Nehmen wir die Aufgabe mit Vision und Hoffnung an!
- So viel zur Einleitung. Lasst uns um «die Gnade der Neugründung» beten. ❒

Im Sozialdienst-Zentrum «Jeevdhara» in Lodipur, Patna
Aus dem Alltag unserer Schwestern

Schwestern Serena Muttattumalayil, Sony Augustine, Suman Ekka, Provinz Indien Nord Ost

Vor drei Jahren haben unsere Schwestern in Patna ein Sozialdienst-Zentrum übernommen, das unserem Charisma sehr entspricht: Die Förderung der Dalits, besonders der Mädchen und Frauen. Die Dalits gelten nach der religiösen Unterscheidung im Hinduismus immer noch als unberührbar und unrein. Sie stehen auf der untersten Sprosse der sozialen Leiter. Die Diskriminierung der Dalits hält trotz Verfassungsgarantien der indischen Regierung an. Sie sind noch heute in vielen Bereichen vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen und gehen «unreinen» Berufen nach, wie Wäscher, Friseur und Müllbeseitiger. Das Zentrum «Jeevdhara» ist ein Segen für viele.

Es ist eine Berufung, sich mit und für die Ärmsten der Armen in der Gesellschaft auf den Weg zu machen. «Mitgefühl ist der ultimative Ausdruck des höchsten Selbst», sagt Russel Simmons.

Das Sozialdienst-Zentrum

Im Jahr 2020 ging für die Schwestern, die im Bereich der Sozialarbeit tätig sind, ein lang gehegter Traum in Erfüllung, insbesondere für diejenigen, die mit Dalits und Maha Dalits (bekannt als die Musahars, was so viel wie Rattenfresser bedeutet) arbeiten. Das Jeevdhara Social Service Center in Lodhipur wurde am 2. Februar 2020 eingeweiht. Es ist eine Gemeinschaft mit drei Schwestern: Oberin ist Sr. Serena Muttattumalayil, Sr. Sony Augustine ist eine erfahrene Sozialarbeiterin, und Sr. Suman Ekka ist für verschiedene Dienste im Zentrum zuständig. Diese engagierten Schwestern geben den Dalit-Mädchen im Haus Jeevdhara Hoffnung und Würde. Jeevdhara ist ein sicherer Ort, wo sie leben und lernen können. Hier haben sie die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten auszubilden durch verschiedene Kurse (z. B. Schneiderei, Computerkurs, Kochkurs, Gartenarbeit usw.). Alles dient der Emanzipation dieser Mädchen und Frauen.

Sr. Suman, Sr. Serena, Sr. Sony

Sr. Sony im Dalit-Dorf

Wir sind der Stiftung Maria Theresia Scherer Ingenbohl sehr dankbar für die finanzielle Unterstützung beim Aufbau dieses Sozialdienstzentrums. Wir sind auch der «Meggen Mission – eine Brücke zur Welt» aus der Schweiz zu Dank verpflichtet, die uns jedes Jahr mit einem guten Betrag hilft, um die Dalit-Kinder, Mädchen und Frauen zu unterstützen.
Wir möchten einen Einblick in unsere Aktivitäten geben, die wir zur Stärkung der Dalit-Mädchen und -Frauen unternehmen, die unterhalb der Menschenwürde leben.

Vom Leben im Sozialdienst-Zentrum

Das Jeevdhara Social Service Centre, sprudelt gleichsam einen lebensspendenden Strom von Mitgefühl in 25 Dörfern in Bihar (Jeevdhara = Fluss, Strom). Die Vision von Jeevdhara ist es, eine selbstbestimmte und selbstverantwortliche Gesellschaft zu schaffen. Sr. Sony Augustine und ihre 31 Mitarbeiter/innen besuchen die Dörfer und organisieren verschiedene sozioökonomische Förderprogramme wie:

- Stärkung der Frauen, Jugendlichen und Kindern durch ganzheitliche Bildungscamps, Programme zur Entwicklung von Fähigkeiten, um ihre Lebensqualität zu verbessern,
- Eine Intervention zur Verbesserung der Gesundheit und des Zustands von Säuglingen und Kindern durch Ernährungscamps,
- Ambedkar Prerna Dal – Entwicklung von Führungspersönlichkeiten unter Dalit-Kindern,
- Selbsthilfegruppen, um Frauen finanziell unabhängig zu machen.
- Finanzielle Unterstützung für die Hochschulbildung von Dalit-Mädchen.

Durch dieses bedeutende soziale Engagement werden:

- das intellektuelle Streben der Dalit-Gemeinschaft gefördert, die sozio-

ökonomische Situation der Frauen verbessert, Menschenrechte geschützt, die Fähigkeiten der jungen Menschen entwickelt.

Die Stärkung der sozialen Werte hat dazu beigetragen, sich anderer Werte bewusst zu werden, wie Würde, Gleichwertigkeit und Freiheit.

Jeevdhara eröffnet den Frauen und Mädchen einen Weg, ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen. Viele Frauen kommen in unser Zentrum, um ihr Herz auszuschütten und ihren Schmerz und ihre Qualen zu vergessen. Allein schon das Zuhören heilt sie schon ein Stück weit.

Wenn es in einem Musahar-Dorf zu einem Streit oder einem Angriff kommt, rennen sie entweder zu uns oder rufen uns telefonisch an, damit wir ihnen zur Seite eilen.

Herzzerreissende, schmerzhafte Situationen aus dem Alltag sind nur schwer zu ertragen. Drei Beispiele: Ein 12-jähriges Mädchen kam weinend zu uns. Trotz seines Interesses, sich weiterzubilden, wollten die Eltern es verheiraten. Es erzählte uns, dass es Angst habe, nach Hause zurückzukehren. Da wir hilflos waren, mussten wir es nach Hause schicken. Leider wurde es nach ein paar Monaten gezwungen, zu heiraten. Meistens werden die Mädchen sehr

Dalit-Mädchen im Jeevdhara-Hostel

früh und häufig mit älteren Männern verheiratet. Die Folgen der frühen Heirat sind lange Witwenjahre.
Sangeeta wurde in einer traditionellen Dalit-Familie geboren. Sie wurde im Alter von 16 Jahren verheiratet, wie es in der Region üblich ist. Leider musste sie am ersten Tag ihrer Ehe feststellen, dass sie einen Alkoholiker geheiratet hatte, der eine illegale Beziehung führte. Ihr Eheleben erwies sich als sehr bitter, mit Gewalt und Missbrauch, mehr als ein Mensch ertragen kann. In dieser schwierigen Situation war es ein mutiger Schritt, ein Wohnprogramm für heranwachsende Mädchen in Jeevdhara, Lodipur, zu starten. Heute leben 51 Mädchen in Jeevdhara und verfolgen eine schulische Laufbahn. Wenn wir ihnen jetzt in die Augen schauen, sehen wir in ihnen Hoffnung und Mut. Die erste Gruppe, die ihre Schulausbildung abgeschlossen hat, ist nach Mangalore, Karnataka, Indien, gezogen, um dort eine weitere Ausbildung in Krankenpflege zu absolvieren. Das ist eine grosse Veränderung, eine grosse Herausforderung, die sie auf sich angenommen haben.
Seit anderthalb Jahren wohnt ein fünfjähriges Mädchen namens Riya bei uns in Jeevdhara, dessen Mutter geistig verwirrt ist und dessen Vater ein trunksüchtiger alter Mann ist, der sich nie um das Wohl des Kindes kümmerte. Sie hatte einen jüngeren Bruder, der gesund geboren wurde, aber wegen mangelnder Pflege starb. Deshalb wurde Riva hierhergebracht, als sie dreieinhalb Jahre alt war. Jetzt ist sie aufgeweckt, voller Leben und hat ihre Schulbildung begonnen.
So ist das Leben in Jeevdhara voller Überraschungen und kreativem Austausch von dem, was wir sind und was wir haben, mit unseren weniger privilegierten Schwestern hier und in den Dörfern. Jederzeit wird ein Klopfen erwartet, sei es für materielle Hilfe oder für ein aufmerksames Zuhören. Das Leben schenkt uns viel Zufriedenheit, wenn wir bei den wirklich Armen und Bedürftigen sind und auf Schritt und Tritt die Fürsorge unseres Gottes erfahren. Was unsere Gründer sagten, bewahrheitet sich in unserem Leben: «Vertraut darauf, dass es Gott ist, der uns führt.»
Gegenwärtig erweist sich Jeevdhara auch als eine Stätte des Segens für Witwen. Die Ausbildung gibt ihnen Selbstvertrauen, sich den Herausforderungen zu stellen und die Qualität ihres Lebens zu verbessern. Es wurde eine Produktionsstätte für sie eingerichtet, in der 18 Witwen arbeiten und ihren Lebensunterhalt verdienen.

Gäbe es eine Hungersnot, wäre Jeevdhara hilflos. Kürzlich wurde gemeldet, dass ein halbes Dutzend Leichen in den Ganges geworfen wurden, weil die Ver-

wandten nicht genügend Geld für die Einäscherung der Leichen hatten.
Kinder gehen lieber zum Lumpensammeln als zur Schule. Denn beim Lumpensammeln gibt es am Ende des Tages eine Mahlzeit. Wenn sie aber zur Schule gehen, gehen sie vielleicht mit leerem Magen ins Bett.
Es gibt Fälle, in denen jüngere Mädchen von Männern einer höheren Kaste missbraucht werden. Wenn sie eine Klage einreichen, werden die Mädchen verprügelt.

Jeff Brown, der Autor des Buches «The Uncommon Bond», sagt: «Mitgefühl ist nicht nur ein Wort. Es ist eine Art des Daseins. Es ist nicht nur ein Konzept. Es ist gelebte Liebe.» Es ist eine Herausforderung und gleichzeitig eine Einladung, das Motto unserer Kongregation sichtbar zu machen: «Das Bedürfnis der Zeit ist der Wille Gottes.» ❐

Bildung gegen Armut.

«Musik kann die Welt verändern» Ein Musical Workshop Project im Amazonasgebiet

Sr. Ledineia Pereira dos Santos, Salvador BA, Vikariat Brasilien

Der grosse Musiker Ludwig van Beethoven wusste, dass Musik die Welt verändern kann. In diesem Sinn unterstützen mutige Frauen und Männer im Amazonasgebiet in Brasilien ein Musik-Projekt für junge Menschen.

Das Musical Workshop Project

Es ist ins Leben gerufen worden für Kinder und Jugendliche, um das Spielen von Musikinstrumenten zu erlernen, wie Blockflöte, Gitarre, Keyboard u.a. Die Kinder wohnen im Bezirk Itapeaçú in der Stadt Urucurituba – im brasilianischen Amazonasgebiet, wo unsere Schwestern vor fünf Jahren ihre Mission begonnen haben. Das Projekt entstand aus meiner Sorge heraus, dass die Kinder ohne Möglichkeit waren, ihre Talente und Gaben zu entwickeln. Zudem suchten Mütter Hilfe für ihre Söhne und Töchter, um diese vor Drogenkonsum und Gewalt und vor der Gefahr des Selbstmords zu schützen.

Wohnen im Amazonasgebiet.

Diese Realität berührte mich zutiefst, und ich begann, in der Gemeinschaft und mit der Vikariatsleitung darüber zu sprechen. Gleichzeitig suchte ich nach einer Möglichkeit, die jetzige Realität zu verändern. So entstand die Idee, eine mit Musik verbundene Aktion zu schaffen, da ich erkannt hatte, mit welcher Leichtigkeit die Kinder und Jugendlichen mit Instrumenten umgehen können. Auch wusste ich um die Wirkung der Musik im Leben der Menschen. So trafen wir die Entscheidung, ein Musical-Workshop-Project ins Leben zu rufen.

Die Anfänge und ersten Erfolge

Es begann im Jahr 2020 mit 70 Teilnehmenden im Alter von 7–18 Jahren. Pro Woche war dreimal ein Fernunterricht geplant mit einem jungen Animator, der die Kinder in dieser Zeit unterstützte. Alle Schüler, die am Blockflötenunterricht teilnahmen, konnten ihre eigene Flöte kaufen, die ihnen das Üben zu Hause ermöglichte.
Das Projekt liess die Gesichter der Teilnehmenden erstrahlen, die leere Zeit wurde positiv genützt, der Kontakt mit Drogensüchtigen fiel weg, sowie auch die Versuchung zu Selbstmord.

Nach bloss sechs Monaten war das Projekt in der ganzen Gemeinde bekannt. Diese bat die Kinder, in kirchlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen aufzuspielen.
Das Budget für das Musik-Projekt war für die Dauer von sechs Monaten, von Mai bis November 2022 vorgesehen, aber das Engagement der Kinder und die ehrenamtliche Arbeit von Lehrern und Helfern liessen die Aktivitäten bis Dezember verlängern. Die Weihnachtsaufführungen motivierten die Kinder, das Repertoire mit Weihnachtsliedern zu erweitern und die Feierlichkeiten zur Geburt Jesu zu etwas Besonderem zu machen. Mit der Anwesenheit von Lehrern, die Online unterrichteten, wurden die Proben lebendiger. Da Kinder und Jugendliche bereits in den Schulferien waren, fanden die Proben täglich über mehrere Stunden statt. Nach den Proben waren alle sicherer und besser beim Flöten- und Gitarrenspiel und mit den Schlaginstrumenten, so dass es möglich war, eine Agenda von Aufführungen und Aktivitäten für das Ende des Jahres vorzubereiten. Die erste Präsentation war der Empfang der Gäste bei der Abschlussfeier von Gymnasiasten aus dem Bezirk Itapeaçú AM und den angrenzenden Dörfern.
Am nächsten Tag filmten wir für den Live-Kanal Facebook der Prelazia (ähnlich einer Diözese). Am Vorabend des Heiligen Abends, nach der Wort-Got-

Sr. Ledinaia

tes-Feier, fanden die Aufführungen im Dorf Terra Preta (Schwarze Erde), 9 km vom Bezirksort entfernt, statt. Der Transport geschah mit dem LKW, der sie ins Dorf brachte. Alle genossen das Abenteuer der Reise, da diese wegen der Strassenverhältnisse und der Unsicherheit des Transports gefährlich war. Die Gruppe teilte sich für die Aufführungen in den Kapellen St. Sebastian und Unbeflecktes Herz Mariens. Die Lieder trugen zu einer besonderen Atmosphäre der Feierlichkeiten bei. Am Weihnachtstag war die offizielle Aufführung mit dem kompletten Repertoire in der Gemeinschaft von São Sebastião.

Die Angehörigen der jungen Musiker waren anwesend, um diesen Moment zu erleben. Es war rührend. Am Ende der Vorführung erhielten die Kinder Geschenke von den Dorfbewohnern. Zu Beginn des Advents hatten die Kinder nämlich ihre Wünsche aufschreiben dürfen und sie auf den «Baum der Solidarität» gelegt, der im Chor der Kirche aufgestellt war. Jene, die sich angesprochen fühlten, konnten ein Couvert mitnehmen und sich darum kümmern, ein Geschenk für den Tag der Aufführung bereitzustellen. Es war eine besondere Nacht für alle.

Am nächsten Tag gab es einen freien Tag mit Gemeinschaftsspielen, Fussball und viel Musik. Jeder/jede brachte etwas mit für das gemeinsame Zvieri. Es war ein froher Nachmittag mit vielen Emotionen.

Wir beendeten die Aktivitäten des Jahres mit einer Abschlussfeier zusammen mit den Verwandten der Schüler und einigen Vertretern der verschiedenen Dörfer. Es wurden Zertifikate überreicht. In diesem Moment erinnerten wir uns an die Geburt des Projekts, an die Herausforderungen, denen wir gegenübergestanden waren, und an die Fortschritte, die wir erreicht hatten. Es war auch eine Gelegenheit, allen aus nah und fern zu danken, die mitgeholfen hatten, diesen Traum wahr werden zu lassen. Wir beendeten die Feier mit einem gemeinsamen Abendessen.

Wir sehen dem Jahr 2023 mit der grossen Hoffnung entgegen, dass das Projekt weiterhin die Talente von Kindern und Jugendlichen im Distrikt Itapeaçú und den Nachbardörfern unterstützen und stärken wird. Wir beabsichtigen,

die Zusammenarbeit mit den Schülern, die den Prozess im Jahr 2022 begonnen haben, fortzusetzen und neue Gruppen in den Dörfern São Sebastião, Terra Preta und Unbeflecktes Herz Mariens zu beginnen. Blockflötenkurse werden dort die ersten Aktivitäten sein. Der Traum wächst. Wir verstehen, dass nicht jeder/jede die gleiche Fähigkeit und Affinität zu einem Instrument hat; darum wollen wir das Projekt mit Tanz und Theater erweitern und so neue Möglichkeiten bieten für mehr Kinder und Jugendliche. Wir brauchen mehr Hände, um uns dieser Kette des Guten zu verlängern.
Wir sind auch immer auf Unterstützung von Menschen angewiesen für die Vergütung von Lehrern und Helfern und für den Kauf von Instrumenten.

Eine Erfahrung von Schwester Lidia Boito:

Ich kann das Geschriebene nur bestätigen. Ich sah dort mit Erstauenen, wie sich schüchterne Kinder und Jugendliche geöffnet haben und zugänglich wurden. Ich bemerkte nicht nur den Fortschritt beim Spielen, sondern sie gewannen an Selbstvertrauen und an Kommunikationsfähigkeit, zeigten Ausdauer beim üben, auch wenn es einzelnen schwer wurde. Einige Lehrer von diesen Schülern stellten Fortschritte im Lernprozess fest, und die Konzentration im Unterricht verbesserte sich ebenfalls. Musik machen hat viele positive Auswirkungen, besonders im Hören aufeinander, im Umgang miteinander, in der Familie und in der Schule.
Obwohl ich nicht mehr in Itapeacu bin, freut es mich, dass mit neuen Einschreibungen das Musik-Projekt erweitert wird, und die bestehenden Gruppen weitermachen. ❐

Mitteilungen der Generalleitung

Ernennungen

Am 10. März 2023 hat die Generalleitung für den Verlauf der bereits bestehenden Amtszeit Schwester Dorothea Maria Oehler als Provinzrätin für die Provinz Baden-Württemberg ernannt. Wir wünschen Schwester Dorothea Maria einen guten Einstieg in ihr neues Amt und Gottes Segen.

Besuche

Schwester Marie-Marthe besuchte die Italienische Provinz vom 11. bis 21. Februar 2023. Vom 17. Februar bis 5. März 2023 besuchte Schwester Dorothee das Haus USA. Schwester Gabriele besuchte das Vikariat Taiwan vom 19. Februar bis 6. März 2023.

Vom 1. bis 15. Juni 2023 wird die gesamte Generalleitung einzelne europäische Provinzen besuchen: Provinz Slowakei, Provinz Tschechien und Provinz Europa-Mitte. Gottes Segen möge alle Fahrten, Begegnungen und Gespräche leiten.

Kleine Statistik 2022

Schwestern mit Profess auf Lebenszeit	2500
Junioratsschwestern	192
Kandidatinnen / Postulantinnen	112
Novizinnen	37
Einkleidungen	33
Erstprofess	46
Verstorben	94

Eingegangen in Gottes Verheissung

sind vom 1. Januar 2022 bis 31. Dezember 2022

Teil des Schwesternfriedhofs in Ingenbohl.

Schwester	Heimatort	Geb.	Prof.	Gest.
Provinz Schweiz				
Adelmut Ackermann	Mels SG	1936	1963	02.08.2022
Alfreda Maria Blöchliger	Ernetschwil SG	1927	1952	20.02.2022
Aniceta Schuler	Lachen SZ	1935	1960	05.04.2022
Anmarie Brogli	Zeiningen AG	1925	1954	25.07.2022
Arntraud Koller	Alt St. Johann SG	1929	1958	11.11.2022
Beda Högger	Gossau SG	1931	1960	09.11.2022
Clotilde von Arx	Egerkingen SO	1934	1959	02.05.2022
Dagmar Käppeli	Mühlau AG	1934	1961	24.09.2022

Fernanda Pagani	Caneggio TI	1930	1958	13.08.2022
Gabriela Beata Schildknecht	Waldkirch SG	1926	1951	25.01.2022
Gerda Maria Stäuble	Sulz AG	1932	1961	17.10.2022
Giuanna Solèr	Lumbrein GR	1932	1957	12.05.2022
Guida Hüttenmoser	Rorschacherberg SG	1936	1965	04.03.2022
Guido Maria Bruhin	Schübelbach SZ	1930	1955	21.04.2022
Gustaviana Müller	Spiringen UR	1937	1962	16.12.2022
Irene Leib	Warth TG	1933	1958	06.10.2022
Juliette Andrey	Oberschrot FR	1943	1967	21.12.2022
Marie Rose Herger	Altdorf UR	1948	1971	13.03.2022
M. Assumpta Tinguely	La Roche FR	1935	1959	20.11.2022
M. Denyse Schouwey	Hauteville FR	1929	1954	16.05.2022
M. Ermina Müller	Bütschwil SG	1927	1951	12.07.2022
M. Gottfrieda Obrist	Sulz AG	1928	1953	06.07.2022
M. Lilia Stauber	Zetzwil AG	1929	1952	09.09.2022
Pia Rosa Lehmann	Schmitten FR	1931	1954	09.11.2022
Regina Maria Imhof	Attinghausen UR	1945	1975	30.04.2022
Regula Holdener	Oberiberg SZ	1945	1974	10.05.2022
Stephanie Lüchinger	Oberriet SG	1935	1959	07.12.2022
Zoe Maria Isenring	Ganterschwil SG	1938	1965	12.04.2022

Provinz Kroatien

Dobroslava Marinić	Viljevo	1925	1951	23.12.2022
Emerana Knežević	Golinci	1937	1958	19.01.2022
Jakobina Miličić	Štitar	1941	1963	23.04.2022
Lauda Adamović	Rakitovica	1930	1955	05.03.2022
Marcelina Živković	Podr. Moslavina	1942	1965	08.07.2022
Margareta Jakobovac	Drenovci	1933	1956	20.04.2022
Bernardica Golubičić	Bošnjaci	1932	1968	11.05.2022

Provinz Tschechien

Boleslava Fialová	Poličná, Mähren	1920	1948	21.03.2022
Mariella Sklenářová	Bratřejov, Mähren	1931	1972	24.07.2022

Provinz Baden-Württemberg

Angelika Maria Heim	Riedholz, Bayern	1930	1959	14.12.2022

Antonia Regina Karotsch	Kürzell	1947	1973	29.11.2022
Augusta Riedesser	Hummertsried	1929	1952	23.12.2022
Christina Maria Martin	Sonthofen, Bayern	1938	1968	27.10.2022
Daniela Maria Reichert	Renchen	1940	1963	20.04.2022
Emerentia Menges	Karlsruhe	1938	1963	24.02.2022
Eugenia Wehrle	Zell a. H.	1925	1954	06.06.2022
Margita Luise Burkart	Schwörstadt	1926	1955	06.07.2022
M. Albertis Schröter	Wormditt, Ostpr.	1936	1963	10.09.2022
M. Luitraud Rombach	Schonach	1926	1957	16.08.2022
M. Rogata Seifried	Göggingen	1926	1956	12.01.2022
M. Romedia Wiggenhauser	Hungersberg	1931	1955	23.03.2022
M. Suitbert Ludewig	Wuppertal NRW	1935	1960	25.12.2022
M. Tabitha Zeller	Pforen	1935	1963	10.08.2022
M. Virgilia Ruf	Hausen a. A.	1928	1951	18.06.2022
Rika Maria Steinhart	Titisee	1931	1953	21.08.2022
Provinz Slowakei				
Alfonzina Červeňová	Dolná Lehota	1928	1971	23.01.2022
Sidónia Sinčáková	Malčice	1928	1976	21.12.2022
Ulrika Špišiaková	Chlebnice	1965	1988	23.05.2022
Provinz Italien				
M. Goretti Canazzei	S. Martino Badia-Antem.	1941	1962	08.03.2022
Nazzarena Manini	Cappella, Cantone	1923	1945	29.11.2022
Raffaella Invernizzi	Milano	1924	1948	04.08.2022
Roberta Maria Zoppelletto	Grumolo d. Abbad.	1934	1957	18.02.2022
Provinz Indien Zentral				
Francisca Kujur	Noadih, Jharkhand	1939	1970	12.02.2022
Imelda Karamala	Chempilavu, Kerala	1941	1965	21.11.2022
Provinz Indien Nordost				
Ajita Kujur	Noatoli, Jharkhand	1946	1973	25.11.2022
Anastasia D. Madathummuriyil	Kangazha, Kerala	1942	1967	04.09.2022
Rosella Cheruvil	Edamaruk, Kerala	1948	1975	04.01.2022
Theodosia Ettumanookaron	Muttuchira, Kerala	1932	1955	20.03.2022

Provinz Indien Mitte

Monica Minj	Gholeng, Chhatt.	1937	1967	24.01.2022
Angela Maduckayil	Punnathura, Kerala	1937	1963	11.12.2022

Provinz Europa Mitte

Adela Urschitz	Finkenstein, Ktn.	1927	1949	31.05.2022
Aretha Peutlberger	Marchtrenk, OÖ	1935	1963	09.01.2022
Dietlinda Meissner	Türmütz, Böhmen	1921	1942	05.08.2022
Dominika Mikič	Trnava, HR	1947	1971	08.10.2022
Elvira Lück	Oberhausen-Osterfeld	1941	1969	03.11.2022
Eugenia Maria Mayer	Götzis, Vbg.	1936	1959	10.07.2022
Eva Maria Haberstroh	Kapfenberg, Stmk.	1933	1955	23.07.2022
Fridolinda Moosbrugger	Schoppernau, Vbg.	1934	1960	04.03.2022
Friederike Scharmer	Mieming, T	1925	1948	09.03.2022
Genoveva Klammer	Untertilliach, T	1938	1958	31.12.2022
Helga Maria Herrlein	Zellingen a.Main, Bay.	1934	1967	17.06.2022
Hilda Marent	Bregenz, Vbg.	1931	1956	02.03.2022
Irmentrud Weinzinger	Aschach/Donau OÖ	1941	1962	26.06.2022
Karin Pospišil	Wien	1932	1957	01.10.2022
Katarina Šalamun	Biš, Slowenien	1946	1980	20.02.2022
Leonis Maurer	Wolfurt, Vbg.	1942	1969	08.10.2022
Ludwiga Hanner	St. Stephan/Wald OÖ	1937	1958	16.12.2022
Magda Schmalz	Schönau/Brend, Bay.	1936	1963	16.06.2022
Maria Magdalena Scherl	Imst, T	1936	1961	19.10.2022
Maria Zita Kollnig	Dölsach, T	1927	1960	15.09.2022
M. Justina Kneidinger	Oberneukirchen OÖ	1927	1955	02.12.2022
Meinharda Wögerbauer	Rohrbach.OÖ	1936	1958	24.06.2022
Pascalis Ritsch	Kurtatsch b.Bozen I	1927	1949	15.06.2022
Ursula Falk	Ehenfeld, Bay.	1941	1962	16.09.2022
Valentina Malin	Satteins, Vbg.	1919	1940	22.06.2022

Zeitschrift der
Barmherzigen Schwestern
vom heiligen Kreuz
Institut Ingenbohl
CH-6440 Brunnen

138. Jahrgang Nr. 1 2023